

BLOG-NOTE

Raketen
der Freude

VON VESNA ANDONOVIC

Mit Verlaub: Auch wenn es durchaus so scheinen mag, dass die Gründe hierzu immer seltener werden, finde ich, dass sich der Mensch heutzutage einfach nicht mehr genug erfreut: An sich selbst, seinen Mitmenschen, der Welt – kurz am Leben. Dabei hat man von dieser Sorte nun mal nur das eine einzige – zudem mit begrenztem Haltbarkeitsdatum. Und auch wenn ein bedingter Wartungsservice mitunter gewährleistet ist, Umtauschgarantie gibt es keine und demzufolge bei Verschleißerscheinungen auch keinen Ersatz. Man kann sich also in seine kleine, dunkle Ecke verkriechen, um mit sich, der Menschheit, Gott und der Welt und überhaupt dem ganzen Universum herum zu hadern; aber besser wird dadurch nichts – abgesehen vom Grad der Perfektion des verbalen Zynismus, den man sich so herantrainiert. Nun ist dies aber nicht wirklich eine in Betracht zu ziehende Option, schlichtweg weil der Alltag sonst schnell zur stinklangweiligen Routine wird. Pragmatisch, wie wir Frauen eben so sind, greife ich dann selbst beherzt zum Streichholz, um die Lunte anzuzünden, die – wie ein lieber Kollege so schön zu sagen pflegt – „innerlich Raketen der journalistischen Freude“ aufsteigen lässt. Letztes Feuerwerk: Charles – nicht mit Monica verwandt – Lewinskys „Der A-Quotient“. Eine wundervoll unflätige Lektüre, die neben theoretischem Fachwissen auch praxisorientierte Lebenshilfe bietet, die privat ebenso wie professionell von großem Nutzen sein kann. Ach, das Leben ist doch einfach wunderschön in der wenigen guten Gesellschaft, die einem noch bleibt ...

Agenda

Une soirée entre galaxies
et fenêtre sur la liberté

Luxembourg. Les «Mardis littéraires» du Cercle Cité invitent le 7 juillet à 18.30 heures en l'Auditorium Henri Beck (2, rue Genistre) à une soirée de lecture réunissant Nora Wagener et Gast Groeber, qui liront des extraits de «E. Galaxien», respectivement «Weekend mat Bléck op Fräiheet». Entrée libre. Réservation souhaitée au tél. 47 96 27 32 ou bibliotheque@vdl.lu.

Eng Liesunge fir Kanner
ënner fräiem Himmel

Jonglënster. Eng Liesunge fir Kanner vun ongeféier 3 bis 7 Joer ënner fräiem Himmel gëtt et zu Jonglënster beim „equiosk“ an der Loupescht, nieft der Spillplaz bei der Spillschoul, um Dënschdeg, 14. Juli um 15 Auer. D'Christiane Kremer an de Luc Marteling liesen: „De Poli an d'Maisy“, „De Kueb Kuitsch traunt sech!“, „Den Elmar an d'Schlaang“ an „Den Elmar an d'Monster“. Fräien Entrée. D'Liesung ass just bei guddem Wieder.

Im neuen „Bannalec“ geht es um Mordbuben und finstere Machenschaften

Sandräuber und Austern-Züchter

Der bretonische Kommissar Dupin löst seinen vierten Fall

VON RAINER HOLBE

Woran erkennt man einen waschechten Bretonen? Jean-Luc Bannalec, der Erfinder von Kommissar Dupin, weiß es: Ein Bretoner geht auch bei stärkstem Regen vor die Tür, ohne ihn überhaupt wahrzunehmen. Und er macht ein Riesentheater, wenn die Butter nicht gesalzen ist. Außerdem sagt ein Bretoner nach den ersten zwei Minuten einer Begegnung: „Trinken wir ein Glas?“

Auch im neuen Bannalec geht es um Mordbuben und finstere Machenschaften, doch wie stets auch um ein Leben wie Gott in Frankreich. Dort gibt es in Schulen und Kindergärten eine „Woche des Geschmacks“ als Hommage an die sinnlichen Schätze des Landes. So sollten Bretagne-Reisende wenigstens einmal ein „Friko Kaol“ probiert haben, das typische Casoulet mit geräucherten Würsten, Kartoffeln, Zwiebeln und Wirsing aus Lorient.

Für Georges Dupin vom „Commissariat de police“ in Concarneau ist es ein kulinarischer Glücksfall, wenn er die Zeugin einer geheimnisvollen Bluttat in ihrem Lieblingsrestaurant „La Coquille“ vernehmen darf. Dort pflegt Sophie Bandol regelmäßig zu dinieren, eine verblühende Film-Diva, die in der Bretagne ein stilles Plätzchen für den Lebensabend entdeckt hat.

Gerne ist ihr der Kommissar beim Vertilgen eines imposanten Arrangements von Meeresfrüchten behilflich. Während Madame dabei von einer Leiche berichtet, die sie beim Spaziergang mit ihrem Hund „Zizou“ aufgespürt hat – und die nun plötzlich verschwunden ist – türmen sich vor den beiden Gästen Muscheln wie Coques, Amandes oder Palourdes



Der „Port de Belon“ wird zum Mittelpunkt des Krimis. (FOTO: SHUTTERSTOCK)

grises, große und kleine Meeres-schnecken, rosa Krevetten, eine ganze Seespinne und natürlich die feinen Belon-Austern auf, die nicht weit von hier aus dem Meer gefischt wurden.

Knallgelber Ginster

Überhaupt erfahren wir diesmal viel über jene Götterspeise aus Port Belon, dem Mekka der „Huîtres“, der Kunst ihrer Zucht und Veredelung. Und weil sie in den besten Restaurants der Welt längst zum Mythos geworden sind, hat auch das internationale Verbrechen seinen Handel mit ihnen begonnen.

Während der Kommissar und seine Kollegen nach Hintergründen forschen, nach möglichen Motiven und nach der Identität der Opfer, gestattet der Autor seinen Lesern entspannte Spaziergänge zwischen knorrigen Eichen hinauf auf die Klippen zum Meer, wo windschiefe Weißdornbüsche

wachsen und hinter dem knallgelben Ginster das kristalline Blau des Atlantiks schimmert. „Eine milde bilderbuchähnliche Landschaft, les terres“ nannten die Bretonen sie, harmonische Formen, friedlich, beschaulich, ganz anders als die Gewalt des Ozeans. So verschiedene Landschaften, so nah beieinander.“

Solche Bilder sind es, die Jean-Luc Bannalec in seinen vier bisher erschienenen Romanen rund um den Kommissar aus Paris immer wieder malt und die jedes Jahr neue Besucher in die Bretagne locken. Inzwischen bietet der dortige Tourismusverband Reisen auf den Spuren von George Dupin an, zu seinen Lieblingsrestaurants am Meer und den Delikatessen des Landes. Möglich, dass einige seiner Schätze langsam verschwinden. Denn jenseits

von Mord und Totschlag beschäftigen sich Dupin und das ganze Commissariat mit einem eher bizarren Thema: dem Sandraub. Siebzig Prozent aller Strände der Welt sind – so berichtet es Jean-Luc Bannalec – bereits Opfer der Industrie geworden. Der allergrößte Teil auf illegale Weise. Der Sand würde in gewaltigen Mengen von kriminellen Banden und Unternehmen geklaut, mit katastrophalen Folgen für die Umwelt. Dabei sei ein geschickt begangener Sandraub nur schwer festzustellen. „Die Täter fahren in Ebbenächten mit Lastern zu einsamen Stränden, und am nächsten Morgen hat die Flut alle Spuren beseitigt“, weiß Dupin, der jedes Mal Sorge hat, das es seinen Lieblingsstrand treffen könnte und „dass der Sand eines Tages einfach nicht zurückkäme.“

Festmahl zum Schluss

„Bretonischer Stolz“ ist Dupins ungewöhnlichster Fall, zumal auch Spuren des Verbrechens zu den sagenumwobenen Hügeln der Monts d'Arrée führen, die einst von Feen und dem Teufel höchstpersönlich bewohnt waren und wo keltische Druiden ihre magischen Ränke zelebrierten. Seit „Asterix und Obelix“ wissen wir, dass am Ende ihrer jeweiligen Abenteuer stets ein opulentes Festmahl auf sie wartet. Dieses Mal – so sei ausnahmsweise verraten – ist es bei Dupin und seiner Mannschaft nicht anders. Zum Dessert gibt es übrigens einen Klassiker: „Mille-feuille à la vanille de Tahiti.“



Jean-Luc Bannalec: „Bretonischer Stolz – Kommissar Dupins vierter Fall.“ Kiepenheuer & Witsch, 377 Seiten, ISBN 978-3-462-04813-1.

Lëtzebuerg an Zäite vu PISA a Schoulreform

„Zikelalarm“: Kabarettistisches vum Roland Meyer – De kritesche Bléck vun engem Insider

VUM JEFF BADEN

Zënter Jore schonn ass Lëtzebuerg am Beräich vun der Edukatioun an engem gelleche Reformféiwer an et gëtt op ganz ënnerschiddlech Manéiere versicht, d'Land och iwwert dëse Wee méi kompetitiv ze maachen...

De Roland Meyer, selwer (och kulturell) staark engagéierte Schoulmeeschter, Kabarettist, Regisseur an Auteur (Servais-Präis 2015 fir säi Roman „Roughmix“) hält dës dacks och héich emotional geféiert Diskussiounen aus der Perspektiv vum erfuerenen Insider a senger neier Publikatioun „Zikelalarm“ op eng kabarettistesch-satiresch Manéier mat spatzer Fieder an enger gesonder Portion Humour op d'Schëpp.

Den Titel ass dobäi eng ironesch Uspilling op d'Andeelung vun der Grondschoul a Cyclen, awer och een net béis gemengte Clin d'oeil op déi héich Präsenz vu Fraen am Enseignement.

Op eng erfrëschend direkt Manéier leet den Auteur de literaresche Fanger an d'Wonne vum Lëtzebuerg Schoulwiesen, analyséiert a kommentéiert déi spezifesch Problemer. Dobäi kommen



Aspekter wéi d'Paien an d'Vakazen vun den Enseignante grad esou zur Sprooch, wéi modern Entwécklungen an der Schoul, déi anscheinend net méi auskënnt ouni héichbezuelt auslännesch Experten, Schoulchartaen, Spaasspädagogik, Projektunterricht, Reunioenen an Aarbechtsgruppen, pädagogesch Schlag- a Fachwierder, kryptesch Ofkierzungen, Anglizismen, (méiglechst positiv) komplizéiert Evaluatiounsmethoden, Smilyen oder PISA-Direktiven.

Flott geschriwwen an intelligent

Wat tëscht den Zeilen méi wéi däitlech duerchlicht ass d'Fro, ob et vläicht net méi sënnvoll wier, sech beispillsweis amplaz vun deene vill beschwuerene Kompetenze ganz einfach emol erëm op elementar schoulesch Aspekter an och e puer mënschlech Grondwäerter ze besënnen an z'eenege, déi an der Praxis vum Schoullalldag néideg sinn fir en eierbaart Zesummeliewen an e produktiiv

Schaffen am Interessi vun alle Be-deelegten.

Am Roland Meyer sengem leschten Text heescht et – an iwregens och net nëmmen do – kloer an däitlech: „Ech hunn es genuch. Ras le boll!“ an hei gëtt och ganz offe plädéiert fir e méi grouschen Engagement vun den Eltere fir hir Kanner, deene se virun allem och méi Zäit schenke sollen...

„Zikelalarm“ ass eng flott geschriwwen, intelligent a bewosst politesch net ëmmer ganz korrekt Reflexioun iwwer d'Educatioun zu Lëtzebuerg aus der Perspektiv vun engem passionéierte Schoulmeeschter, dee sech no senger laangjähreger beruflecher Erfahrung esou seng Froe stellt, wéi et senger Meinung no weider goe soll an deem zentrale gesellschaftliche Beräich, un deem déi weider Zukunft vum Land hänkt...

Roland Meyer: „Zikelalarm – eng kabarettistesch Liesung iwwer d'Erzéiung zu Lëtzebuerg“, Op der Lay, 96 Säiten, ISBN: 978-2-87967-206-9